

Cercle d'histoire vivante: „History in the city“

Gewehrsalven und Gesang

Geschichtliche Szenen im Grund nachgestellt



Ein Befehlshaber bei der Arbeit.

Ob kriegerisches Gebaren und Wafenkunst in der Zeit Napoleons oder Handwerk und soziales Leben im Spätmittelalter: „History in the city“, unter der Schirmherrschaft des LCTO zum dritten Mal organisiert vom Luxemburger „Cercle d'histoire vivante“, entführte Besucher des Stadtgrunds am Wochenende in vergangene Zeiten.

Kanonendonner hallte durchs Tal der Alzette und brach sich an den Festungsmauern der Stadt Luxemburg. Rauch verflüchtigte sich, und der Geruch verbrannten Schwefels hing in der Luft. Zuvor hatten Männer in Uniformen aus der Zeit der napoleonischen Kriege, auf französische und preußische Kommandos hin, je 250 Gramm Schwarzpulver in die Kanonenrohre eingeführt, diese gestopft und Feuer an die Lunten gelegt.

Vom Petrusstal her erklangen Gewehrkartätschen. In Reih und Glied kehrten Soldaten des Regiments „9. légère“ in tadellosen Uniformen singend vom Wachgang ins Feldlager am „Bisserwee“ zurück. Die „Cantinières“ betrieben in einem abseits gelegenen Zelt Handel mit der Truppe. Von Gesetzes wegen gehörten jedem

Bataillon zwei „Cantinières“ an. Diese mussten allerdings mit Unteroffizieren verheiratet sein.

Ähnliche Szenen haben sich, sei es in der Zeit Napoleons, sei es in früheren Dekaden, rund um die Festungsstadt Luxemburg oder anderswo in Europa öfter abgepielt. Diese jedoch fanden am vergangenen Wochenende im Stadtgrund statt. Der „Cercle d'histoire vivante“ veranstaltete unter der Schirmherrschaft des LCTO die dritte Auflage nachgestellter historischer Szenen.

Die Kanonenschüsse wurden von einer Vierpfundkanone französischer Herkunft, beziehungsweise einer „Sechspfund“ preußischer Herkunft, abgefeuert. In weiteren Szenen wurden das Leben der „Napoleonsdänger“ im 19. Jahrhundert und deren Einberufung nachgespielt. Am Sonntag stand unter anderem die medizinische Betreuung nebst chirurgischer Eingriffe in Feldlazaretten auf dem Programm.

Wachgänge im 15. Jahrhundert

Mit von der Partie waren Gleichgesinnte aus Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, die Artillerie- und Infanteriebataillone sowie preußische Gardeartillerie darstellten. Die Truppen standen alle unter dem Befehl von General Bertrand, der mit Napoleon auf St. Helena im Exil weilte, alias Carlo Demuth, Präsident des Geschichtskreises. In einem zweiten Lager wurden Szenen aus dem 15. Jahrhundert nachgestellt. Handwerk aus jener Zeit, Auftritte in Ritteruniformen und Wachgänge von mit Lanzen und Hellebarden bewaffneten Soldaten boten Einblick in dieses Zeitalter.

Zum Kulturjahr 2007 und zum 300. Todestag von Festungsbauer Vauban möchte Carlo Demuth Geschichtliches aus Vaubans Lebenszeit, aber auch bis 1780 nachstellen. Allerdings fehlen ihm noch Sponsoren. (pm)



Mit Hellebarde und Lanze gewappnet: So präsentierte sich die Arbeit der tapferen Soldaten im 15. Jahrhundert. Lebendig wurde sie von begeisterten Laiendarstellern am Wochenende im Grund nachgespielt. (FOTOS: GUY WOLFF)

Das war aber laut: Bei all diesen Kanonen- und Gewehrschüssen kann man sich als Kind eigentlich nur die Ohren zuhalten – und trotzdem ganz interessiert gucken, was denn da vor sich geht.



Da kann man nur aus dem Weg gehen: Gewehrsalven lassen den Grund erbeben ...



... und kämpferische Armbrust-Schützen bahnen sich ihren Weg.